



Die Stadt Münster

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

Geisberg, Max

Münster, 1934

Jüdefelderstrasse 1

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

JÜDEFELDERSTRASSE 1

1771: 1357; 1785: Liebfrauen-Leischaft 259.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: Henseler, desgl. 1728: Kramer Gerdt Niklas Goesen. Straßen-Kataster 1751—1755 derselbe, 1756—1760 die Erben des Kramers und Weinhändlers Goesen, seit 1761 der Weinhändler Herman Goesen.

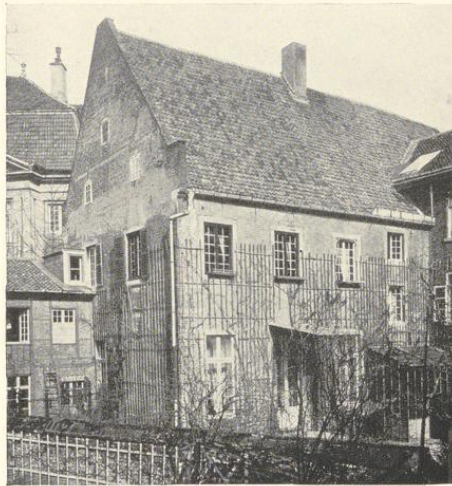
ERLÄUTERUNG. Das Haus liegt an der Ecke von Frauenstraße und Jüdefelderstraße (früher: Sandstraße). Seine schöne Ostfront bildet den Abschluß des östlichen Teiles der Frauenstraße, der auf das Haus zuführt. Verputzte, zweigeschossige Backsteinfront mit hohem Dreieckgiebel von drei Geschossen. Bei allen Fenstern sind die Pfosten und Brücken beseitigt. Nur bei dem Fenster des dritten Giebelgeschosses haben sich die Profile erhalten. Eine Rekonstruktion ist wegen des Putzes unmöglich. Das Obergeschoß hat vier anscheinend ursprüngliche Fenster, während das Erdgeschoß nur drei zählt, eine seltene Verschiedenheit bei Münsterschen Häusern, die aber durch die Lage der Kellertür rechts zwischen zwei kleinen Kellerfensterchen in der Achse des heutigen nördlichen Fensters und durch die Verteilung der Eisenanker über dem Erdgeschoß als ursprünglich erwiesen wird. Vermutlich waren diese Fenster sehr breit, also dreiteilig. Die Tür hat eine Umrahmung vom Ende des 18. Jahrhunderts; das südliche Fenster ist durch ein modernes Schaufenster ersetzt. Die Kragsteine des Giebels zeigen noch die alte, ausgesprochen spätgotische Form. Von den durchbrochenen Renaissance-Halbrädern auf den hohen drei Staffeln des Giebels haben sich nur die unteren Teile erhalten. Die in der Zahl sich mindernden Fenster seiner Geschosse treten in gotischer Weise auf die Intervalle der Fenster des jeweils darunter liegenden Geschosses. In der Spitze des Giebeldreiecks befindet sich ein kleines,



Aufnahme 1934

Abb. 731. Ostfront des Hauses Jüdefelderstraße 1

einer Eulenflucht ähnliches Fensterchen. Als Datierung wird wegen der sehr steilen Verhältnisse des Giebels und des überwiegend gotischen Charakters der Front die Mitte des 16. Jahrhunderts anzusehen sein. Auf der höchsten Staffel eine hübsche Wetterfahne mit einem springenden Hirsche aus späterer Zeit. Die Längsseite des Hauses an der Frauenstraße hat sechs Fensterachsen in nicht ganz gleichmäßiger Verteilung. Das Innere ist durchweg stark verbaut. Nur der große um mehrere Stufen erhöhte Saal des Steinwerkes hat seine schöne verstickte Balkendecke von etwa 1680 behalten. Das Steinwerk ist im Erdgeschoß um eine Fensterachse schmäler als das Haus und läßt auf seiner Nordseite einen zum Hofe führenden Gang frei. Das Obergeschoß der Westfront ist wieder entsprechend der Ostfront vierfenstrig. Seine über den Gang vortretenden Fachwerkteile werden von Balken mit mächtigen Kopfbändern, von denen sich zwei erhalten haben, getragen. Das dritte Geschoß unter dem Krüppelwalm ist später. Vor der Tür vom Gang in die Küche liegt als Schwelle ein Bruchstück eines Grabsteines mit einer Hausmarke. Vermutlich handelt es sich um den Rest einer von den Wiedertäufern zerstörten Grabplatte.



Aufnahme um 1890

Abb. 732. Rückfront des Hauses Salzstraße 37

werk im Südwestende ist um 1780 in einen großen Saal und zwei kleinere westliche Zimmer aufgeteilt. Alle drei Räume haben geschmackvolle Stuckdecken der Zeit Lippers mit Quadraten in den Ecken, die Wandflächen zwischen den heute vermauerten Fenstern und Türen alte, reiche Spiegel mit Stucksupraporten. Der mächtige Backsteingiebel zeigt nur wenige kleine Fenster, die zusammen mit den gotisch profilierten Kragsteinen eine Entstehung um 1550 wahrscheinlich machen.

162

† SALZSTRASSE 37

1771: 375; 1785: Ludgeri-Leischaft 75.

GESCHICHTLICHES. Zuverlässige Angaben über die ältere Geschichte bei A. Tibus, Ztschr. 41 (1883) S. 169. Danach war das Haus schon im 14. und 15. Jahrhundert der Hof der Erbmännerfamilie von Kleyhorst, die ihn 1563 an den Ratsherrn Wilbrand Plönies verkaufte. Durch Erbgang kam es um 1685 von der Familie Plönies nacheinander an die Familien Schreiber, Tondorf und 1785 an Dr. Friedr. Scheffer-Boichorst, dessen Urenkel der heutige Besitzer Anton Hüffer ist.

ERLAUTERUNG. Von der Straßenfront des alten Hofes hat sich keine Abbildung erhalten. Abb. 732 zeigt den rückwärtigen Teil des sich nach Südwesten entlang der Grenze des anstoßenden Erbdrostenhofes erstreckt. Das Äußere seiner beiden Geschosse ist heute modernisiert, der Giebel mit dem Dache bis zum Schornstein abgetragen. Das große Stein-